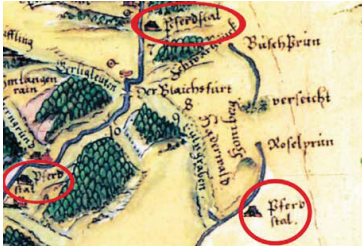


Europäischer Kulturweg Hafenhohrtal

Lindenfurter Hof - Pferdezucht und Aquädukt

Der Lindenfurter Hof wurde früher auch der „untere Hof“ genannt, um ihn von dem bachaufwärts liegenden Einsiedel zu unterscheiden. Erstmals wird er in Zusammenhang mit Einsiedel im Jahr 1264 urkundlich erwähnt. Seit dem Mittelalter wurde hier ein Gestüt der Würzburger Bischöfe geführt. Vom Bischof Julius Echter wird überliefert, dass er in Baumaßnahmen auf dem Lindenfurter Hof über 100 Gulden investierte. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts ging das Würzburger Interesse an Lindenfurt zurück. 1790 wurde der Gestüthof nach Aschach verlegt. Die beeindruckende Anlage des Lindenfurter Hofes, die über ein einfaches Gehöft hinaus geht, ist bislang nicht erforscht worden. Möglich ist, dass diese Befestigungsanlage spätmittelalterlichen Ursprungs ist.



Auf der Spessartkarte des Paul Pfinzing (1594) sind drei Gestüte unterschiedlicher Herrschaften eingezeichnet, die nahe beieinander lagen. Der Würzburger „Pferdstal“ ist der Lindenfurter Hof, das Mainzer Gestüt oberhalb in der Lichtenau und rechts davon das rieneckische Gestüt im Bereich des heutigen Ortes Rechtenbach.



Von zwei Kurmainzer Hofbeamten, die das Lichtenauer Gestüt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts betreuten, sind Bildnisse überliefert: Gestütsmeister Johann Grimm (oben) und Unterstallmeister Johann Hoscher (unten).



Auffallend ist die Konzentration von Gestüthen drei verschiedener Herrschaften - Erzstift Mainz, Hochstift Würzburg und Grafschaft Rieneck - auf so engem Raum. Dies wurde mit der Grenzlage begründet. Es gibt Hinweise, dass Pferde aus dem Hafenhohrtal als besonders schön galten, also keine Arbeits- sondern Paradeperde waren. Vielleicht haben die saftigen Wiesen dazu beigetragen, dass die Zucht im Hafenhohrtal so erfolgreich war. Daran könnte auch die Wiesenerbewässerung ihren Anteil gehabt haben.

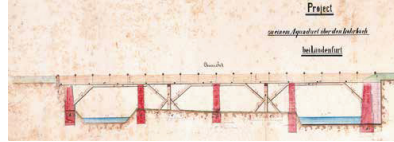
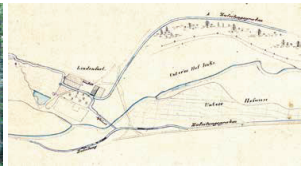
Fürstlich löwensteinischer Park

Seit dem Reichsdeputationshauptschluss von 1803 befinden sich die Wälder des säkularisierten Klosters Neustadt im Besitz des Fürstenhauses Löwenstein-Wertheim-Rosenberg als Ausgleich für die an Frankreich verloren gegangenen linksrheinischen Besitzungen (vgl. Kulturweg Neustadt, Tafel Aurora). Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts spielte die fürstliche Jagd eine bedeutende Rolle. Bereits 1817 ließ Fürst Karl zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg eine Fläche von ca. 3.100 Hektar umzäunen, um dem Fürstenhaus und seinen Gästen Jagdmöglichkeiten auf Rot-, Schwarz- und Rehwild zu ermöglichen, ohne durch die hohen Wildbestände die umliegenden Feldfluren zu gefährden. Noch heute besteht dieses historische Wildgatter und umgrenzt den fürstlichen Wildpark, der seinen Namen behalten hat. Allerdings beschränkt sich die Jagd im Park seit den 1980er Jahren auf die beiden Schalenwildarten Schwarz- und Rehwild.



Der erste Fürst aus dem Hause Löwenstein, Maximilian Karl, (1656-1718) trat früh in kaiserliche Dienste. Seit 1684 war er Wirklicher Reichshofrat und wurde 1699 zum Geheimen Rat der Erblande ernannt. Nachdem Kurfürst Max Emanuel von Bayern 1704 ins Exil gehen musste, wurde Graf Maximilian Karl von Löwenstein kaiserlicher Administrator in Bayern und übernahm in seiner neuen Fürstenwürde ab 1712 das ehrenvolle Amt des Prinzipalkommissars als ständiger Vertreter des Kaisers im Reichstag.

Die Verwaltung der fürstlichen Wälder erfolgte zunächst von Rothenfels aus. Nach den Unruhen von 1848 zog man nach Lindenfurt um, wo das fürstliche Forstamt bis 1977 verblieb. Seitdem sind die Forstbetriebe in Einsiedel beheimatet. Die Holznutzung in den fürstlichen Wäldern erfolgt unter der Einhaltung des Prinzips der Nachhaltigkeit. Jährlich werden rund 36.000 Festmeter Holz eingeschlagen. In der gleichen Zeit wachsen auf der gleichen Fläche über 40.000 Festmeter nach. Demnach nehmen die Holzvorräte trotz der Nutzung zu.



Ende der 1880er Jahre wurde von der fürstlich löwensteinischen Verwaltung im unteren Hafenhohrtal ein großes Wasserbewirtschaftungsprojekt geplant. Ein Relikt dieser Zeit ist das Aquädukt über die Hafenhohr.

Literatur in der Kulturlandschaft Spessart

Literatur und Spessart - diese Kombination will nicht zu dem Klischee vom Spessart als einem menschenleeren Räuberwald passen. Doch haben sich seit dem Mittelalter viele Schriftsteller mit dem Spessart befasst, in Prosa, Reim oder Berichten. Der europäische Kulturweg Hafenhohrtal präsentiert einen Ausschnitt dieses reichhaltigen Fundus. Das Hafenhohrtal als ein seit Jahrhunderten vom Menschen gestalteter Landstrich ist der ideale Ort, um das vielfältige Bild der Kulturlandschaft Spessart zu vermitteln.

Hans Jacob Christoph von Grimmelshausen: Simplicius Teutsch

Grimmelshausen (1622-1676) wurde vier Jahre nach Beginn des 30jährigen Krieges geboren. 1634 wurde sein Geburtsort Gelnhausen von Truppen geplündert, der Dreizehnjährige floh nach Hanau, wo er von kroatischen Soldaten verschleppt wurde. Er überlebte alle Wirren des Krieges und ließ sich in Gaisbach am Oberrhein nieder. Dort war er Vermögensverwalter und betrieb nebenbei eine Wirtschaft. 1667 wurde er Bürgermeister von Renchen. 1669 publizierte er unter einem Pseudonym den Roman „Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch“, der ein Bestseller im deutschen Sprachraum wurde. Der Roman enthält seine eigenen Erlebnisse. Sein Anliegen ist die Klage vom Chaos und vom Glück der Welt, die in der Entscheidung eines Lebens als Einsiedler mündet. Grimmelshausens Sprache ist derb, vor allem aber zeichnet er ein realistisches Bild der Zeit und ihrer Menschen, das er satirisch und phantastisch ausstattet. Simplicius' Lebensgeschichte beginnt auf dem Einödhof seines Vaters im Spessart, von dem er nach einem Soldatenüberfall flüchtet. Im Wald begegnet er einem Einsiedler, der ihm seinen Namen gibt, ihn als Sohn und Schüler aufnimmt und bei dem er bis zu dessen Tod lebt. Mit der Beschreibung des Spessarter Einödhofs, der Einsiedlerklause und der umliegenden Dörfer in den ersten Kapiteln des Romans verfügen wir über das seltene Zeugnis einer Beschreibung der Verhältnisse im Spessart des 17. Jahrhunderts aus eigener Anschauung.



... denn ich schätze mich nicht besser, als mein Knan war, welcher diese seine Wohnung an einem sehr lustigen Ort, nämlich im Spessart liegen hatte, also die Wölfe einander gute Nacht geben. Daß ich aber nichts Ausführlisches von meines Knans Geschlecht, Stamm und Namen für diesmal doziert, geschieht um geliebter Kürze willen [...]: genug ist's, wenn man weiß, daß ich im Spessart geboren bin ...



Literature and Spessart – an unlikely combination for the stereotype wilderness only inhabited by a bunch of robbers. Yet, ever since the Middle Ages numerous authors have written prose, poems or reports on the Spessart. Along the cultural pathway through the Hafenhohr Valley the literature on the Spessart will be traced, with short quotations on each information board. Additionally, the 12 information boards give an introduction to the history of the 25 km long valley between Rothenbuch/Weibersbrunn and the village of Hafenhohr. The pathway can also be walked in parts. Please follow the red line. The oldest written reference to the Lindenfurt estate dates from 1264. It belonged to the Neustadt monastery and was a stud farm up to 1790. From 1850 to 1977 it was the seat of the ducal forest administration of the Löwenstein game park. Today the buildings and nearby fish ponds are leased out. In 1669 Hans Jacob Christoph von Grimmelshausen (1622 – 1676) published his novel „Simplicissimus“, narrating the adventures of a young man during the Thirty Years' War. His description of the Spessart in its first chapters is a unique document of life in the area during the 17th century.



La littérature et le Spessart - cette combinaison ne va pas très bien avec le cliché du Spessart comme forêt de bandits déserte. Mais il y a quand même beaucoup d'écrivains qui se sont occupés du Spessart en prose, vers ou rapports. Dans la vallée de la Hafenhohr nous suivrons la littérature sur le Spessart par de courtes citations sur chaque tableau. Le sentier culturel européen explique l'histoire de la vallée de la Hafenhohr qui a env. 25 km de long entre Rothenbuch / Weibersbrunn et Hafenhohr avec 12 tableaux d'information. Le chemin peut être parcouru en différentes étapes. Suivez simplement la ligne rouge. Lindenfurter Hof (Cour de Lindenfurt) a été cité pour la première fois par document en 1264. Elle appartenait au cloître de Neustadt et était un haras jusqu'à 1790. De 1850 à 1977 les Eaux et Forêts princières du parc à gibier de Löwenstein avaient son siège dans la cour. Aujourd'hui la cour et les bassins de pisciculture tout près sont loués. Hans Jacob Christoph de Grimmelshausen publiait en 1669 le roman »Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch« (L'aventureux Simplicissimus Teutsch). La description du Spessart y inclus dans les premiers chapitres du roman représenté extraordinairement la situation du 17ième siècle au Spessart.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der Kulturweg im Hafenhohrtal wurde 2003 realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung von: Bund Naturschutz in Bayern e.V. - Kreisgruppe Main-Spessart, Aktionsgemeinschaft Hafenhohrtal, Spessart-Kreisverband Würzburg mit Unterstützung der Gemeinden Hafenhohr, Rothenbuch und Weibersbrunn, Bayerische Staatsforsten, fürstlich löwensteinische Forstbetriebe, Sebastian Schönauer, Dr. Hans Schönmann, Peter Paul, Walter Markus, Monika Helm, Dr. Georg Kriebisch, Museum der Stadt Aschaffenburg, Fa. Müller Feinmechanik Frammersbach, Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230), Hafenhohrtalroute aus dem Staatsarchiv Würzburg (Mainzer Risse und Pläne 53). Mit Unterstützung des Bezirks Unterfranken. Die Tafeln des Kulturweges wurden im April 2019 überarbeitet.

Weitere Informationen bei:
Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

